

Festpredigt 50jähriges Weihejubiläum der Pfarrkirche St. Mauritius 2017

1. Lesung: 1 Kön 8, 22-23.27-30

Evangelium: Lk 19, 1-10

2. Lesung: 1 Petr 2, 4-9

„Zachäus und die Kirche“

Liebe Festgemeinschaft!

„Abenteurer Zachäus“

Das ist der Titel des neuen Buches meines befreundeten Mitbruders Pater Stefan Reimund Senge O. Cist aus der Abtei Himmerod in der Eifel. Der Zachäus der Bibel, von dem wir heute im Evangelium gehört haben, war Oberzöllner. Er war Chef der Steuereinnehmer und ein reicher Mitarbeiter der verhassten römischen Besatzer. Zachäus wird bei Lukas als „klein“ beschrieben. Im griechischen Text steht hier das Wort „mikros“, was mikrig bedeutet.

Zachäus, der Erzzöllner fühlte sich „mikrig“, weil er spürte, dass die Leute ihn nicht mochten. Er wollte Jesus sehen. Er hatte in sich eine große unbestimmte Sehnsucht und „stieg auf einen Maulbeerfeigenbaum“. Damals in Jericho, das bis heute als älteste Stadt der Welt gilt, gab es nur einen einzigen. Er war wohl so groß, dass ohne weiteres ein ganzer Mensch darin Platz finden konnte. Als Jesus zu der Stelle kam „schaute er hinauf“.

Pater Stefan schreibt dazu in seinem Buch über Zachäus in Versform:

„Da sitzt ganz fremd ein Mann im Hemd
und eingeklemmt und ungekämmt
in meinem Baum
Man sieht ihn kaum
Das ist kein Traum,
der Mann im Baum“

(Senge, P. Stefan Raimund O.Cist, „der Abenteurer Zachäus“, Verlag Himmerod-Drucke)

Jesus schaute Zachäus an. ER schaute auf den Mikrigen, schenkte ihm Ansehen.

Zachäus ist auch in unserer Zeit „kein Traum.“

Der Zachäus lebt in unserem Stadtviertel. Wir dürfen uns in unserer Pfarrgemeinde und hier in Moosach umschaun. Da gibt es Leute, die sich mikrig, klein, nicht angesehen fühlen.

Der „Maulbeerfeigenbaum“ im Evangelium ist Bild für die Suche nach Gott.

Bei uns gibt's wie den Zachäus viele Suchende. Menschen mit Fragen, mit Problemen im Glauben, zur Religion, mit der Kirche als Institution. Es gibt Menschen, die wie Zachäus ähnlich wie in einem Baum fest sitzen in Ihrem Job,

in ihrem Blickwinkel, in einem Vorurteil oder in einer Stimmung. Es gibt Menschen, die sich nicht richtig rein trauen in unsere Gemeinde, Zaungäste.

Wir können es wie Jesus machen: wir dürfen aufmerksam sein auf die Situation der Menschen bei uns, nicht nur auf die Katholiken. Sie sind durchaus interessiert am „Abenteuer mit Jesus“, am „Abenteuer“ des Lebens und des Glaubens in und mit unserer Gemeinde.

Mir fällt auf, dass außerhalb der Gottesdienstzeiten immer wieder Menschen in unsere Pfarrkirche kommen, die sonst nicht da sind. Sie zünden ein Kerzler an, beten still. Sie bringen ihr Leben vor Gott. Haben wir sie schon wahrgenommen? --

Zachäus auf dem Baum fühlt sich von Jesus beim Namen gerufen. Er erlebt von ihm her: „Du bist wertvoll in meinen Augen.“

Zachäus ist vom Namen her die Kurzform von „Zacharias“. Er erfährt intensiv, was sein Name bedeutet. Zachäus meint „Gott hat an mich gedacht.“

Jesus sagt zu Zachäus: „Komm schnell herunter. Ich muss heute in deinem Haus bleiben“.

Jesus interessiert sich für das Leben des Zachäus. Er will näher mit ihm zu tun haben und seine Umgebung kennenlernen.

Pfarrer Otto Vogl, der zusammen mit Architekt Herbert Groethuisen diese Kirche vor 50 Jahren geplant und gebaut hat, sagte einmal in einer Predigt zum Gründonnerstag im Jahr 1980:

„Wir brauchen Jesus Christus, den, der weiß, wie es in mir aussieht, und der gerade darum Zeit für mich hat, wie für Zachäus, für Maria Magdalena und für die Ehebrecherin und für die vielen, die mit ihrer Not zu ihm kamen. Er ist der, bei dem man rasten kann, wenn man ausgepowert ist. Jesus wird selbst zum Rasthaus der Barmherzigkeit.“

Soweit Otto Vogl.

Das was wir wie Zachäus am eigenen Leib in unsrer Kirche und Gemeinde von Jesus erfahren haben, versuchen wir in Jesu Namen seit 50 Jahren weiter zu geben. Wir dürfen in Moosach auf die „Zachäuse“ unter uns, auf „Zaungäste“, auf die „Neugierigen“, auf die Fragenden zugehen und für sie Interesse zeigen. Wir dürfen einladend wirken. Das geschieht seit 50 Jahren in unseren Gruppen und Kreisen..

Jesus will auch mein und Ihr Haus zum „Haus Gottes“ werden lassen. ER will mein und Ihr Haus zum „Haus der Kirche“ machen. ER will durch jeden von uns Gemeinde und Gemeinschaft bilden. Er interessiert sich für unser aller Leben, für unsere Familien, für unsere Freunde, dafür, welcher Lebensstil uns prägt.

Das ist unsere schöne Aufgabe als Pfarrei von St. Mauritius seit 50 Jahren; „Hinter Jesus her“. Das Leben unserer Gemeinde so gestalten, dass die Pfarrkirche und die Gemeinde ein „Rasthaus der Barmherzigkeit“ für die Menschen wird, die hier aus und ein gehen.

Wie Jesus also die „Kleinen“ erfahren lassen: Ihr geltet was bei uns. Das, was ihr mitbringt an eurer ganz persönlichen Lebens- und Glaubensgeschichte, das, was ihr einbringt für das Miteinander unserer Gemeinde ist wichtig für uns. Es geht nicht darum, dass wir selber groß rauskommen in einem Amt, sondern dass wir andere – wie Jesus den Zachäus – groß rauskommen lassen.

Liebe Schwestern und Brüder!

Der „Abenteurer Zachäus“ hörte von Jesus: „Heute ist diesem Haus“, das meint „heute ist deinem Leben Heil geschenkt worden“.

In unserer Pfarrkirche – in unserer Gemeinde St. Mauritius ist in den 50 Jahren das Heil Gottes an den Menschen gefeiert worden. Sonntag für Sonntag, Feiertag für Feiertag, Weihnachten für Weihnachten, Fastenzeit für Fastenzeit, Ostern für Ostern.

Gottes Liebe zu den Einfachen, zu den Klugen, zu den Kindern, zu den Alten, zu den Kranken, zu den Traurigen, zu den Fremden haben wir gefeiert. Menschen auch verschiedenster Herkunft konnten sich für das „Abenteuer des Lebens und des Glaubens“ bei Jesus stärken.

Viele haben unsere Pfarrkirche St. Mauritius und unsere Gemeinde in diesen Jahren als „Rasthaus der Barmherzigkeit“ erfahren.

Viele haben in Pfarrgemeinderat und Kirchenverwaltung, im Familiengottesdienstteam, in der Sakramentenvorbereitung, viele haben in kleinen, unauffälligen Tätigkeiten im Hintergrund mitgeholfen, dass St. Mauritius ein „Rasthaus der Barmherzigkeit“ wurde.

Eine ganze Reihe an Pfarrern, Kaplänen, Hauptamtlichen in der Seelsorge, im Pfarrbüro, im Kindergarten haben sich in diesen Jahrzehnten dafür engagiert und tun dies bis heute.

Dafür sagen wir an diesem festlichen Tag allen herzlich Danke, und: vergelte es Gott.

Liebe Schwestern und Brüder!

In der heutigen ersten Lesung aus dem ersten Buch der Könige haben wir das große Tempelweihegebet des Königs Salomo gehört. Es ist ein sehr persönliches Dankgebet des Salomo, das er anlässlich der Weihe des Tempels an Gott gerichtet hat, auch dankbar dafür, dass Gott sich an den Sinai-Bund erinnert und seine Treue gehalten hat.

Wir dürfen an diesem 50. Weihefest unserer Kirche St. Mauritius mit König Salomo für 50 Jahre der Treue und Zuwendung Gottes zu St. Mauritius und zu den Menschen hier danken.

Ich möchte mich ein wenig an die Worte Salomos halten und in Ihrer aller Namen zum Abschluss beten:

„Herr, Gott Israels,
im Himmel oben und auf der Erde unten gibt es keinen Gott,
der so wie du Bund und Huld seinen Knechten bewahrt,
die mit ungeteiltem Herzen vor ihm leben.
Wende dich, Herr, mein Gott, dem Beten und Flehen deiner Knechte zu.
Höre auf das Rufen und auf das Gebet,
das wir heute vor dir verrichten.
Halte deine Augen offen über diesem Haus von St. Mauritius bei Tag und
Nacht,
über der Stätte, von der du gesagt hast,
dass dein Name hier wohnen soll.
Höre auf das Dankgebet, das deine Knechte an dieser Stätte verrichten.“

(nach: 1 Kön 8, 22-23.27-30)

Möge mit seiner Hilfe auch weiterhin das Abenteuer unseres Lebens und
unseres Glaubens in unserer Kirche und Gemeinde St. Mauritius und im
Pfarrverband Moosach-Olympiadorf mit einander gelingen. AMEN

(Pfarrvikar Andreas Krehbiel; es gilt das gesprochene Wort!

Die Urheberrechte liegen beim Autor.

*Diese Predigt darf nur nach Genehmigung durch den Autor in irgendeiner Form verwendet oder
verbreitet werden!)*